

Zur Frage von der classischen Schulbildung des Buchhändlers.

In Nr. 111. dieses Blattes, in einem Referat über die Bibliothek des Leipziger Buchhandlungs-Gehilfenvereins finden wir die Bemerkung: „Auffallender Weise erscheint neben der zahlreichen Vertretung der neueren Sprachen nur ein lateinisches Handwörterbuch. Es ist, als wenn hiermit ausgesprochen sein sollte, daß die classische Schulvorbildung beim Buchhändler vorausgesetzt werde und nicht erst im Geschäftsleben gesucht werden dürfe.“ Wir möchten gerade den entgegengesetzten Schluß ziehen: dieses einzige lateinische Handwörterbuch documentirt uns die Anschauung des Buchhandels, daß die classische Schulbildung überhaupt nicht in den Kreis des Buchhändlers falle! Ist diese Anschauung eine ganz oder theilweise berechtigte?

Betrachten wir mit nüchternem Sinn die Verhältnisse, wie sie sind, so kommen wir zu dem Resultat, daß der Besitz einer classischen Bildung, d. h. die Kenntniß des griechischen und römischen Alterthums in seinen Schriftstellern, seinem Staats- und Culturleben u. s. w. und die daraus erwachsende Rückwirkung auf die Entwicklung des rein-Menschlichen in uns, der Humanität — zwar auch für den Buchhändler höchst wünschenswerth, aber nur in einzelnen Fällen und unter besonders günstigen Bedingungen erreichbar ist. Neun Zehnthelle der jungen Leute, welche sich dem Buchhandel widmen, kommen über die Tertia oder Secunda des Gymnasiums nicht hinaus; diese Classen aber bilden nur die Vorhöfe zu dem Tempel des classischen Alterthums; ihre Zöglinge quälen sich mit den Formen der Sprache ab; die Realien, die sie in sich aufnehmen, sind vorläufig noch eine Masse einzelner Bausteine, aus denen erst in den Universitätsjahren jener Tempel aufgebaut wird. Ein Secundarier ist noch nicht in den Geist des Alterthums eingedrungen; er wird dies noch viel weniger können, wenn er die Schule verlassen hat und in den Buchhandel eingetreten ist. Die classischen Studien verlangen die Hingebung des ganzen Menschen; in wenigen Stunden wöchentlich läßt sich das gewaltige Material nicht einmal annähernd bewältigen. Und selbst diese wenigen Stunden — kann der Buchhandlungslehrling zu diesem Zwecke darüber verfügen? Ist die Nothwendigkeit, sich mit den neuern Sprachen, mit Literaturgeschichte, Geschichte und Ethnographie zu beschäftigen, nicht gebieterischer? Er wird das Alterthum liegen lassen, wird das Interesse daran, wenn es überhaupt vorhanden war, verlieren und selbst das bis dahin Gelernte vergessen. Als Gehilfe wird er vielleicht diese Lücke in seinen Kenntnissen schmerzlich fühlen — sie auszufüllen fehlt ihm die Muße; die neue Zeit mit ihrem schnellpulsenden Leben und vielfachen Anforderungen drängt sich in den Vordergrund.

Beneidenswerth diejenigen Collegen, welche infolge glücklicher Anlagen oder eines sorgfältig geleiteten Unterrichts eine solche classische Bildung besitzen — es werden aber immer nur wenige Ausgewählte sein; unter hundert Gehilfen (— und Principalen, glauben wir hinzufügen zu dürfen) werden nicht zehn sich finden, die im Stande sind, einen einigermaßen complicirten lateinischen Buchtitel zu übersetzen; bei den meisten ist dies nicht eigene Schuld, sondern die der Verhältnisse, der Richtung unserer Zeit, welche in ihrer Universalität an den Menschen gern übermenschliche Anforderungen zu stellen scheint. Ziehe sich also der junge Buchhändler immerhin einen engeren Kreis, diesen aber fülle er ganz aus; Zersplitterung thut nimmer gut.

Nicht unbemerkt wollen wir übrigens lassen, daß für die Collegen, welche sich im classischen Alterthum etwas umzuschauen wünschen, die Bibliothek des Leipziger Gehilfenvereins doch einige sehr schätzbare Mittel besitzt: die vortrefflichen W. A. Becker'schen Werke: Charikles und Gallus (sie führen uns in der Form eines Romans

in das Familien- und Staatsleben der Griechen und Römer ein), K. F. Becker's Erzählungen aus der alten Welt, die mythologischen Werke von Eckermann, Schwenk und Petiscus, Jacobs' Hellas, Hoffmann's Alterthumskunde, Uebersetzungen von Homer, Sophokles, Virgil u. s. w. Zur Aneignung classischer Bildung aber genügt die Lectüre derselben freilich nicht.

Selbstverständlich findet das oben Gesagte auf den Antiquar keine Anwendung; ihm ist Kenntniß des Alterthums überhaupt unentbehrlich, namentlich der lateinischen Sprache unentbehrlich.

Miscellen.

Der Unfug mit Baarpaketen nimmt wirklich eine sehr abenteuerliche Gestalt an. Nicht genug, daß jeder nur irgend in diese Rubrik passende Artikel zum Baarartikel gestempelt wird, nicht genug, daß es im kaufmännischen Verkehr wohl selten vorkommen möchte, daß man eine Waare bezahlt, bevor man sie prüfen und sehen kann, möchte folgender Vorfall als der genialste, um mich gelinde auszudrücken, bezeichnet werden. Ein Verleger kündigt dieses Frühjahr per Circular eine neue Zeitschrift an, bemerkt dabei, daß er solche nur baar expedirt, sich jedoch zur Rücknahme verbindlich macht, natürlich gegen Einlösung der stattgehabten Auslage. Unter diesen Bedingungen mache ich die Bestellung. Das 1. Heft, auch noch berechnet für 1. bis 3. mit 24 Ngr., kommt an, mein Abnehmer für das betreffende Fach convenirt die Zeitschrift nicht, remittirt also das erste erschienene Heft mit Nachnahme von 24 N. 14 Tage nach Empfang, erhalte aber mein Packet zurück mit der Bezeichnung des Commissionärs, daß die Einlösung nicht stattfinden könne, da innerhalb dieser 14 Tage der betreffende Verleger bankrott geworden sei! Solche Beutelschneiderei kannte der alte, solide deutsche Buchhandel nicht, und es ist weit gekommen, daß solch ein Mißbrauch des Vertrauens zu existiren vermag. Für heute damit genug. — Erlaubt es meine Zeit, so ich später einmal eine treffende Charakteristik der Schmaropflanze, genannt Baarpaket, deren Fundorte leider über ganz Deutschland verbreitet sind. Ein nun längst heimgegangener Colleague, solider Verleger und bedeutender Sortimentier, äußerte mir beim Beginn dieser Baar-Periode: „Das sind Leute, die das Waffennicht halten können.“ Zwar dorb, aber im Sinne der alten Schule der Solidität, welche nicht über ihre Mittel hinausspeculirte und deshalb auch im Nothfall einen Puff vertragen konnte, der dann ganz still und mit einem gewissen Gleichmuth verschmerzt wurde.

In Wien findet der Allg. Btg. zufolge im gegenwärtigen Monat ein Congress der oesterreichischen Buchhändler statt, bei welchem wichtige Fragen der Literatur und der Valutaverhältnisse gegenüber den ausländischen Verlegern zur Sprache gebracht werden sollen.

Aus London berichtet die Allg. Btg.: Die dieser Tage vorgenommene Versteigerung der berühmten Bücherammlung des Hen. Libri (zumeist aus Frankreich importirt) hat ihrem Eigenthümer gegen 8600 Pfund Sterl. eingebracht. Es wurden im Ganzen hohe Preise gezahlt. So für Basili opera omnia, erste Ausgabe, 85 Pf. St.; für die zweite Ausgabe von Canones et decreta concilii Tridentini 59 Pf. St.; für Dante's Commedia, vom Jahr 1477, 30 Pf. St.; für Epiphani opera, aus der Bibliothek von Jean de Poitiers, 80 Pf. St.; für Machiavelli's Arte de la guerra (1540) 150 Pf. St.; Missale Romanum, gedruckt 1505 in Venedig, 91 Pf. St.; für die Biblia pauperum, erste Ausgabe des deutschen Textes (1470) 220 Pf. St.; für das Buch der Planeten, deutsch mit Holzschnitten — soll das einzige Exemplar sein — 39 Pf. St. u. s. w.